

EDITORIAL

Neue Besen kehren gut

Seit einigen Wochen haben wir nun einen neuen Gesundheitsminister, Hermann Gröhe. Zuvor war er knapp vier Jahre Generalsekretär der CDU und ist weder davor noch in diesem Amt im Bereich der Gesundheitspolitik sonderlich aufgefallen. Nun bekleidet er das Ministeramt und er beschreibt die Tätigkeit auf seiner Internetseite so, dass es ihm um die Verantwortung für die konkrete Gestaltung der Gesundheitspolitik geht. Er schreibt weiter, dass wir alle vom Thema Gesundheit betroffen seien – von der Geburt im Kreißsaal bis zur Pflegebedürftigkeit im hohen Alter. Er schreibt weiter, dass der menschliche Charakter unserer Gesellschaft sich gerade in einem guten Umgang mit Kranken und Pflegebedürftigen zeige. Das sei aus seiner Sicht zentral für die Politik auf der Grundlage von christlichen Werten. Aber gerade im Bereich der Gesundheitspolitik bewegen sich viele Lobbyisten und Lobbygruppen, die für ihre speziellen Interessen werben.

Bei einem Minister, der nicht aus dem Fach kommt und das Haifischbecken Gesundheitspolitik kaum zu kennen scheint, stellt sich natürlich die Frage, inwieweit er für die schwierigen Aufgaben vorbereitet ist, die Vielzahl von gegensätzlichen Interessen als solche zu erkennen und entsprechend auszugleichen: So stehen auf beiden Seiten eine Vielzahl von unterschiedlichen Interessenvertretern, wie die Spitzen der Ärzteschaft, die Vertreter der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung, Vertreter der Pflegekräfte und unzählige Selbsthilfeorganisationen. Nicht zu vergessen die Wissenschaftler, die Industrie und die Aufsichtsbehörden auf europäischer und nationaler Ebene.

Heiße Eisen haben seine „gelben“ Vorgänger im Amt nicht angefasst und auch jetzt scheint sich die „GroKo“ mit dem zufriedenzugeben, was in den letzten Jahren (nicht) geschafft wurde.

Liest man die Wahlprogramme der Regierungsparteien, ist davon auszugehen, dass es nur kleine Korrekturen im Bereich der Gesundheitspolitik geben wird. Die CDU bekennt sich zum zweigliedrigen System aus gesetzlichen und privaten Krankenkassen und lehnt eine staatliche Einheitsversicherung für alle ab. Des Weiteren möchte man die Ärzteversorgung auf dem Lande verbessern und den Bereich der Telemedizin ausbauen. Vergleicht man die Schlagworte mit den Programmen von zwei Legislaturperioden, unterscheiden sich diese nur geringfügig.

Wir können uns also mit dem sicheren Gefühl zurücklehnen, dass sich im Gesundheitsbereich so schnell nichts ändern wird. Die meisten Kollegen werden sich freuen, dass mit Herrn Gröhe Schlimmeres verhindert werden konnte, und man wird gespannt sein, ob es der neue Bundesgesundheitsminister schafft, im täglichen Klein-Klein Akzente zu setzen.

Neue Besen kehren gut – die alten wissen, wo (seit vielen Jahren) der Dreck liegt, aber keiner hat den Mut, dringend anstehende (auch ethisch-moralische) Grundsatzdiskussionen auch nur zu beginnen.



Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen

Torsten W. Remmerbach